Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 3

Artikel: Kulturkritische Notizen. Jedermanns Krise : das Altwerden
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079758

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

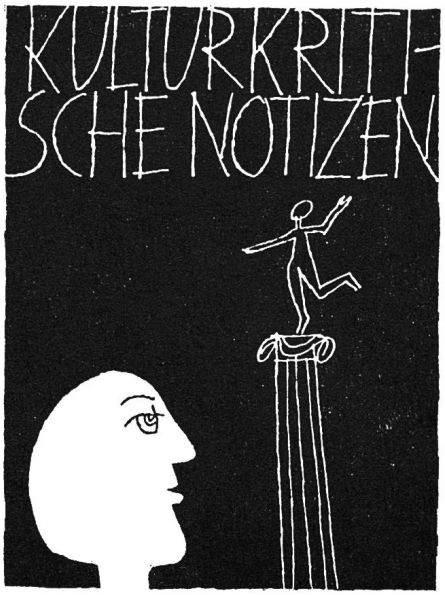
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudolf Stickelberger

Jedermanns Krise: Das Altwerden



Gegen den Tod ist laut Sprichwort kein Kraut gewachsen. Gegen das Altern auch nicht – trotz allen Fortschritten der medizinischen Wissenschaft. Dagegen hat sich das Durchschnittsalter unserer Generation wesentlich erhöht, und vermutlich wird sich die Grenze nach oben noch weiter verschieben.

Das Psalmwort, daß «des Menschen Leben 70 Jahre währt, und wenn es hoch kommt 80 Jahre», hat keine unbeschränkte Gültigkeit mehr. Wenn es hoch kommt, sind es über 90 Jahre – das bestätigen uns jeden Mittag die Glückwünsche am Radio für betagte Geburtstagskinder. Über hundert Jahre allerdings – lehrt die heutige Biologie – werde die menschliche Lebenserwartung auch künftig nicht hinausgehen.

Wenn die Uhr zu ticken aufhört

Es hat in der Schweiz, in den Ländern Europas und Nordamerikas noch nie so viele alte Menschen gegeben wie heute. Es geht ihnen körperlich auch besser als in früheren Zeiten; die moderne Medizin kann ihnen bei ihren Krankheiten und Anfälligkeiten hilfreicher beistehen. Doch ist es damit nicht getan, dem Leben noch einige Jahre zuzufügen. Vielmehr gilt es, die zusätzlichen Jahre mit Leben zu erfüllen – nicht mit dem trügerischen Spiegelbild eines scheinbaren Lebens.

Der amerikanische Dichter Tennessee Williams, der wie kaum ein anderer über die Kunst verfügt, mit harmlos klingenden Worten in die gespenstischen Abgründe des Daseins zu zünden, schreibt von «all den reizenden, liebenswerten, sauberen alten Männern der Welt»: «Alles Unerwartete erinnert sie an den Tod. Eine halbe Stunde lang können sie wütend auf eine besetzte Bank starren, anstatt eine daneben stehende freie zu wählen, die ihnen nicht vertraut ist und ihnen daher unsicher zu sein scheint, weil sie vielleicht besonders kalt sein könnte, weil hier ihr Herz flattern und womöglich stillstehen oder wo sie plötzlich einen Blutsturz erleiden könnten. Solche alten Männer nehmen ständig irgend etwas von der Erde auf und trennen sich nur zögernd wieder davon, auch wenn es ganz wertlose Dinge sind, die sie in ihrer Gedankenlosigkeit eben erst aufgelesen hatten.»

Natürlich gilt dieses verallgemeinernde trostlose Porträt nicht für jeden alten Menschen. Als Gegenstück der vergreisenden und verblödenden Alten kennen wir – nicht nur aus Gotthelfs Büchern! – jene weisen Bauern oder dann wieder jene luziden Gelehrten, die bis zum letzten Lebenstag ihre Zeit auszukaufen wußten. Von der bewundernden Nachwelt werden ihnen gerne «letzte Worte» in den Mund gelegt – «Mehr Licht!» zum Beispiel – die, sie mögen historisch belegt sein oder nicht, das überragende Wesen solchen Altwerdens ehrfürchtig werten.

Doch leider gehören die beneidenswerten Alten, die «groß» sterben wie Goethe oder idyllisch wie Galsworthys monumentaler Jolyon im Spätsommergarten, zu den Ausnahmen. Den «normalen Fall» schildert eben doch Williams mit der abschließenden Feststellung, es gebe im Leben der Alten «ebenso wenig Geheimnis wie in einer billigen Uhr, die in dem Augenblick verbraucht ist, da sie zu ticken aufgehört hat.»

Bundesrat Tschudi, der von Amtes wegen die schweizerische Altersfürsorge betreut, nannte an einer Konferenz das Alter das größte soziale Problem der Gegenwart. Er sprach bei jener Gelegenheit über einen umfangreichen Bericht über Altersfragen, auf den zurückzukommen es sich lohnen wird. Für jeden: Denn das Problem geht uns alle an: Selbst jugendliche und sorglose Torheit schützt vor Alter nicht!

Verbannung?

Wie das Altwerden bisher bewältigt wurde, ist nicht erfreulich. Mit Schaudern erinnere ich mich an das unförmige düstere Holzhaus, in dem – irgendwo in der Schweiz – eine Gemeinde ihre Alten untergebracht hatte. Jenes «Heim» lag gerade so weit weg vom Dorf, daß man von seinen Fenstern aus kein einziges Haus mehr sehen konnte, daß den Insassen ein Spaziergang dorthin zu beschwerlich gefallen wäre, und daß die Feuerwehr notfalls zu spät kommen mußte. Als einzige Nachbarschaft gab es ein graugrünes Pulvermagazin, durch einen Stacheldrahtverhau geschützt und von einem schwarzen Wolfshunde bewacht, der bei jeder Annäherung in wütendes Gebell ausbrach, die Zähne bleckte und aufgeregt seinem Gefängnis entlang lief. Jedenfalls nicht die Umgebung, die man sich zu einem «besonnten Lebensabend» wünschen mag!

Was geschehen mußte, geschah: Eines Nachts brannte der Holzbau nieder, und eine Anzahl der Insassen – wie viele, weiß ich nicht mehr – blieben in den Flammen. Um solches Unglück künftig zu verhindern, errichtete die Gemeinde den Neubau aus brandsicherem Material – aber wieder am gleichen Orte: Ein steinernes an Stelle eines hölzernen Verliesses. Bis heute hausen die Alten in diesem Winkel. Vielleicht meinte es die Behörde nicht einmal bös, als sie den angeblich «idyllischen» Ort als Aufenthalt für den letzten Lebensabschnitt ihrer betagten Mitbürger wählte. Doch wurden die Alten selbst gewiß nicht befragt, ob sie denn wirklich nichts sehnlicher wünschten als vorzeitige Grabesruhe, sonst hätten sie sich im Chor gewehrt: Sie hängen nämlich am pulsierenden Leben, auch wenn sie nicht mehr aktiv eingreifen können; lieber gucken sie auf eine Autobahn als an einen schwarzen Waldrand.

Ist es abwegig, bei solchen Verhältnissen an eine Verbannung zu denken? Liegt da nicht im Hintergrund

der Wunsch: Weg mit ihnen aus unserem Gesichtskreis; aus den Augen, aus dem Sinn!

Die letzte Konsequenz solchen Denkens beschreibt Edgar Wallace in einer seiner afrikanischen Novellen: Ein Stamm pflegte jeden Mitbürger, der die Schwelle zur Senilität überschritten hatte, mit feierlichem Festgeleite in eine abseits am Flusse gelegene Hütte zu transportieren und dort mit einigen Leckerbissen einzusperren. Nach einigen Tagen war der Ausgesetzte jeweils verschwunden. Die wilden Tiere hatten sich das Opfer geholt. Darüber war sich wohl jedermann im klaren. Aber als einzig schickliche Deutung galt der Glauben an einen geheimnisvollen, von niemandem je gesehenen Geist, der die einsame Seele mit sich genommen habe.

Die Mahlstein-Drohung

Es ist noch nicht allzu lange her, daß im Schweizerland Waisenkinder zusammen mit Altersschwachen, mit asozialen Elementen und Dorftrotteln gemeinsam in ein Asyl gesteckt wurden, das vielleicht den Namen «Bürgerheim» erhielt, wenn nicht gar noch «Armenhaus» am Giebel stand. Die Verantwortung überließ man zwei oder drei barmherzigen Schwestern, die, durch die Härte ihres Dienstes und unter dem Zwang der Gegebenheiten, gelegentlich auch recht unbarmherzig mit ihren Pfleglingen umsprangen. Wenn nur der Haushalt möglichst wenig kostete, war der Gemeinderat zufrieden.

Vieles ist besser geworden, vor allem, was die Kinder betrifft: Die zu erziehenden Waisen werden nicht mehr zusammen mit Elementen untergebracht, bei denen selbst keine Erziehung mehr fruchtet und die unweigerlich zum Ärgernis für die Kleinen werden, über die Jesus sein gewichtiges Wehe ausgesprochen hat. Geht man seiner Warnung aber auf den Grund, so trifft in diesem Falle sein: «Es wäre besser, daß ihnen ein Mahlstein um den Hals gehängt würde und sie im Meere ertränkt würden, dort, wo es am tiefsten ist . . .» weniger auf Nichtsnutze zurück, welche an Ort und Stelle die Waisenkinder verderben, sondern auf die Behörden, welche diese Asozialen mit jenen gemeinsam versorgen, aus Sparsamkeit und Bequemlichkeit. Das Verderben kommt auch hier wieder einmal nicht von den Sündern, sondern von den Pharisäern, die womöglich noch im Namen Gottes über die «Minderwertigen» verfügen.

Unmögliches Postulat: Glücksversicherung

Aber die Alten? Auch sie vegetieren nur selten mehr in jenen dürftigsten Verhältnissen, die von Pestalozzi, Gotthelf oder Loosli schonungslos aufgedeckt wurden. Aber es bleibt noch viel zu tun, vor allem, wenn man bedenkt, daß die Zahl der pflege- und hilfsbedürftigen Alten unheimlich ansteigen wird.

Nicht bloß die über 65jährigen werden künftig einen großen Teil der Bevölkerung ausmachen, sondern die mehr als 80jährigen. Wie gesagt: Dank dem medizinischen Fortschritt werden Menschen am Leben gehalten, die früher längst gestorben wären: geistig und körperlich völlig zerfallene Geschöpfe, deren Herz noch weiterschlägt. In ihrem Zustand kann man sie selbst einer anhänglichen und opferwilligen Familie nicht mehr zumuten. Genügen unsere Pflegeheime? Wer betreut sie?

Es kann doch der Allgemeinheit nicht gleichgültig sein, unter welchen sozialen, wirtschaftlichen, physischen und psychischen Bedingungen die stets steigende Zahl alter Menschen in unserem Land die letzte Lebensphase verbringt, ob die Betagten in ihrer Mehrheit mißgestimmt, verbittert, unglücklich sind, ob sie sich für wertlos und nutzlos halten, oder ob sie sich irgendwie doch als beachtete und geachtete Glieder der Gemeinschaft fühlen. Nochmals: Es geht jeden an – mit jedem Tage, der seinem Leben zugesetzt wird, mehr!

Allen Fragen des Alters ist eine Kommission unter Leitung von Dr. Arnold Saxer nachgegangen. Ihr 350-seitiger Schlußbericht bildet eine Fundgrube für alle, die sich von Amtes wegen oder privat mit dem Altwerden befassen.

Es zieht sich kein perfektionistischer oder optimistisch-rosaroter Faden durch diesen Bericht. Auch der fürsorgende Staat maßt sich nicht an, dem Menschen das «Glück» von der Wiege bis zur Bahre zu garantieren. Professor Hans Zbinden wird zitiert: «Es gibt keine Altersversicherung auf Glück und Zufriedenheit, auf sinnvolles Dasein und heiteren Lebensabend», und weiter: «In der Jugend bereitet sich das Alter vor. Die alten Tage eines Menschen sind nicht nur wirtschaftlich, sie sind vor allem seelisch die Frucht vergangener Jahrzehnte. Wer in jungen Jahren seine Anlagen brachliegen ließ, wer in praktisch-materiellen Zielen gänzlich aufging, darf sich nicht wundern, wenn sich am Ende unvermutet die Leere vor ihm auftut.»

Der Pensionierungs-Schock

Es gibt also gegen die Leere an der Schwelle zum Tode keine Garantie. Aber es gibt Möglichkeiten, ihr wirksam zu begegnen. Als Vorarbeit versuchte der Saxer-Bericht, alle Umstände und Bedingungen des alten Menschen gänzlich zu erfassen. Dazu gehören die medizinische Sicht, die Frage der Teilarbeit samt der Suche nach dem idealen Pensionsalter, weiter die Sicherung eines sorgenfreien Einkommens, die Bedeutung der Wohnung für die Alten, natürlich mancherlei medizinische Aspekte und nicht zuletzt ihre Freizeitprobleme. Wir beschränken uns im folgenden auf diese.

Wirklich? Freizeitprobleme bei Alten – gibt es das? Haben sich nicht die meisten von ihnen ein halbes Leben lang auf den Tag gefreut, an dem sie über ihre Zeit nach Lust und Laune verfügen können? Hat nicht jeder sein «Hobby», das er zwangsläufig vernachlässigen mußte? Endlich lesen, was man als gebildeter Mensch gelesen haben müßte! Endlich nach Herzenslust musizieren. Oder für die En-

Bertrand Russell Mein Leben

I: 1872—1914
Mit einem Nachwort von Golo Mann

Eines der grossen Bekenntnisse unserer Zeit: ein Buch, das herausfordert und gleichzeitig hohen Genuss vermittelt.
Leinen Fr. 27.70

Photobuch Zürich in neuer Ausgabe

Man kann es seinen Freunden schenken und sich selbst, denn das Buch bietet viele neue Ansichten, die nicht jeder kennt. Br. Fr. 16.50

Neue Horizonte

Begegnung mit der Gedankenwelt von Jean Gebser

Mit Beiträgen von Heinz Friedrich, Arthur Jores, Hans Marti, Karl Rinderknecht, Friedrich Salzmann, Kurt Weibel und Jean Gebser Br. Fr. 9.20

Regula Renschler Die Linkspresse Zürichs im 19. Jahrhundert

Die demokratische Verfassung Zürichs von 1831 wäre ohne das Zutun einer mutigen ideenreichen Presse so früh nicht zustandegekommen.
Paperback Fr. 19.50

Europa Verlag Oprecht

kel basteln. Oder wandern – alle Horizonte stehen doch offen . . .

Scheints doch nicht. Unser Bericht legt den Finger darauf, daß der Mensch ein Gewohnheitstier sei: «Da er seine Existenz durch feste Ordnungen und Gewohnheiten zu sichern sucht, empfindet er mit zunehmendem Alter Veränderungen an sich als bedrohlich und reagiert darauf oft mit Unruhe, Nervosität, ja Angst.» Und von der plötzlichen Pensionierung «wegen Erreichung der Altersgrenze» fühlt er sich in manchen Fällen geradezu überfallen. Er starrt auf die ihm aufgezwungenen Verzichte und übersieht dabei die Vorteile, die gewonnene Freiheit und seine verhältnismäßig gesicherte Existenz. Tatsächlich handelt es sich ja um das Wiederfinden einer Freiheit, wie sie der heutige Mensch mit dem Eintritt in die Schule, oft schon in den Kindergarten, verliert. Seither war er immer abhängig: Vom Lehrer, vom Lehrmeister, vom militärischen Vorgesetzten, vom Chef. Seine eigene Uhr hat er, oft zwar recht widerwillig, stets nach einem andern Chronometer gerichtet . . .

Nicht jedem, der nach fünfzig und mehr Dienstjahren plötzlich ohne solche Ordnung dasteht, fällt es leicht, sich zurechtzufinden. Gerade besonders treue und eifrige Angestellte und Arbeiter leiden unter dem sogenannten Pensionierungschock.

Das Beispiel eines Bundeshausjournalisten kann wohl auf jeden Beruf übertragen werden: Zu Beginn der letzten Parlamentssession gedachte der Nationalratspräsident eines Zeitungsmannes, der einige Tage zuvor gestorben war. Seit 1926 hatte er die schweizerische Politik vom Zentrum aus verfolgt und kommentiert, bis ins hohe Alter. Er wurde pensioniert, und für seine Zeitungen schrieben jüngere Kräfte. Er aber erschien getreulich jeden Tag im Bundeshaus, beschaffte sich Botschaften und Verordnungen, verfolgte von der Tribüne aus die Debatten und hielt mit seinem temperamentvollen Urteil nicht zurück, auch schrieb er fleißig wie vorher – obschon kein Blatt mehr seine Berichte druckte. So verteilte er sie eben als seine Wochenkommentare an seine politischen Freunde. Oder besser: an die Generation, die seinen politischen Freunden nachgefolgt war; denn diese selbst waren inzwischen gestorben oder hatten sich aus der Politik zurückgezogen. So arbeitete der fleißige Mann, der seinen «wohlverdienten Ruhestand» nicht zu genießen gewillt war, im Leeren – freundlich geduldet von jedermann seiner Umgebung.

Ein Unikum: Zum dritten Mal Alterspräsident

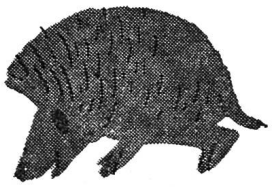
Der ausführliche Abschnitt des Altersberichtes über «Freizeit und Betreuung der Alten» befaßt sich mit verschiedenen Kategorien von Pensionierten, unter anderem mit einer typisch schweizerischen Nuance: Sie umfaßt jene, die im Nebenamt ein öffentliches Amt bekleiden, wie Politiker, ehrenamtliche Funktionäre, militärische Führer aller Stufen, freiwillige Helfer gemeinnütziger und kirchlicher Organisationen. Wörtlich: «Sie bringen zeitlebens Opfer an Zeit und Kraft für die Allgemeinheit. Unser Staatswesen wäre gar nicht denkbar ohne ihren uneigennützigen Einsatz. Ihre freiwillig erbrachten Dienste werden ihnen nun im Moment der Pensionierung zum Gewinn. Für sie besteht die Möglichkeit, den Verlust von Stellung und Einsatz im beruflichen Leben durch eine Verlagerung auf ihren ‚Nebenberuf' zu kompensieren. Es ist deshalb von Bedeutung, daß allfällige Altersgrenzen für alle diese freiwilligen und ehrenamtlichen Aufgaben nicht mit dem beruflichen Rücktrittsalter zusammenfallen.»

Das stimmt natürlich. Aber die Tragödie des Ausscheidens wird in vielen Fällen nur verlagert und nicht verhindert. Recht oft wird die mit milden Druckmitteln herbeigeführte Ausbootung eines durch seinen Altersstarrsinn lästig gewordenen Kommissions- oder Behördemitgliedes vom Betroffenen noch härter empfunden als die fünf oder zehn Jahre früher erlangte Pensionsberechtigung.

Wie verschieden hier die Umwelt

verfährt, zeigten die jüngsten Erneuerungswahlen des eidgenössischen Parlamentes: Einige Kantonalparteien köpften ihre besten Leute unbarmherzig nach jahrzehntelangen guten Diensten. Der Basler Ständerat Eugen Dietschi dagegen – ebenfalls ein um das Allgemeinwohl verdienter Mann – wurde von seiner Partei zwar aufgestellt, blieb aber dann in der Stimmenzahl weit hinter seinen beiden um zwanzig Jahre jüngeren Rivalen zurück, obwohl ihm nichts anderes vorzuwerfen war als eben seine 71 Lebensjahre. In Schaffhausen wiederum wurde Stadtpräsident Bringolf – sogar ein Jahr älter als Eugen Dietschi – dem überaus jugendfrischen Präsidenten seiner Partei von den Wählern im eigenen Lager als Nationalrat vorgezogen. Am kräftigsten aber hat sich der Nestor des Parlamentes durchgesetzt: Als der bald 82jährige Karl Dellberg von seinen Oberwalliser Sozialdemokraten altershalber nicht mehr auf die Liste gesetzt wurde, gründete er einfach seine eigene Partei zum einzigen Zweck, selber gewählt zu werden. Der Feldzug geriet ihm, dem alten Einzelgänger, glänzend: sein ungetreuer Harst ging leer aus; ihm aber bleibt es vorbehalten, wie schon 1959 und wieder 1963, auch jetzt 1967 zum dritten Mal die Legislaturperiode als Alterspräsident zu eröffnen – ein Unikum!

Für Seelen seines Schlages gilt die sonst nicht immer ganz ehrlich zitierte Volksweisheit: daß man genau so alt sei, wie man sich fühle.



Der Bucherfolg dieser Wochen

Adolf Guggenbühl

Die Schweizer sind anders

Die Erhaltung der Eigenart,
eine Frage der nationalen Existenz
360 Seiten, Leinen Fr. 29.80

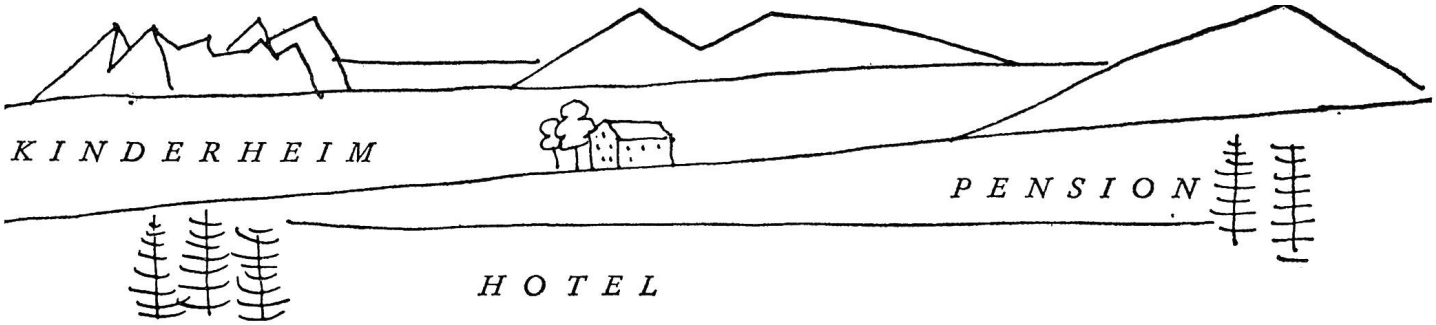
«Zürichsee-Zeitung»: «In einer Zeit, da die Überfremdung eine Gefahr sein kann, ist es ganz besonders wichtig, daß wir uns der schweizerischen Eigenart deutlicher bewußt werden.»

«Aargauer Tagblatt»: Wer würde ihn nicht kennen, diesen Beschützer schweizerischer Lebensart, der immer neu, geistreich und anregend seine Gedanken über das Schweizertum niederlegte.»

«Der Bund»: «... sich um eine gerechte – das heißt kritische, aber doch verständnisvoll positive – Wertung schweizerischer Kultur und schweizerischen Wesens einsetzt... des anregenden Buches, in dem der schweizerische Leser sich mit Tugenden und Schwächen selbst erkennen mag.»

«Neue Zürcher Zeitung»: «Ob es sich um schweizerische Literatur, Kunst, Volkskunst, Volkslieder, Architektur, um Fragen der Wirtschaft, der schweizerdeutschen Sprache, des Lebensstiles handelt, immer ergibt sein Gesichtspunkt eine bedeutsame und originelle Schau.»

Schweizer Spiegel Verlag Zürich



BERNER OBERLAND

Adelboden
Hotel Huldi, (033) 9 45 31,
Pau 26.—/40.—, ganzjährig geöffnet

Beatenberg
Pension Pfluger, (036) 3 02 76,
Pau 20.60/24.—

Brienz
Hotel Bären, (036) 4 22 12,
Pau 28.50/41.—
Hotel Kreuz, (036) 4 17 81,
Pau 17.—/28.—

Goldern-Hasliberg
Hotel Gletscherblick, (036) 5 12 33,
alkoholfrei, ganzes Jahr offen
Pau 18.50/25.80, Zi teilw. m. Bad u. WC/Sauna/Lift/Tel. u. Radio

Gstaad
Hotel National-Rialto, (030) 4 34 74,
Pau 31.—/50.—, Telefon und Radio
Posthotel Rössli, (036) 5 28 28,
Pau 30.—/42.—

Hohfluh-Brünig
Hotel Schweizerhof, (036) 5 18 51,
Evang. Landeskirchl. Ferienheim,
Pau 16.—/23.—

Interlaken
Hotel Viktoria-Jungfrau,
(036) 2 10 21, Telex 3 26 02,
Pau Z m. Bad 52.—/76.—

Kandersteg
Hotel Doldenhorn, (033) 9 62 51,
23.—/25.— plus Service, Kurtaxe, Heizung

Krattigen
Hotel Bellevue, (033) 7 79 29,
Pens 25.— bis 32.—

Langnau i. E.
Café-Conditorei Hofer-Gerber,
(035) 2 10 55, feine Patisserie und Glaces

Merligen / Thunersee
Hotel des Alpes, (033) 7 32 12,
Pens 20.—/30.—

Oberhofen a. Thunersee
Hotel-Pension und Restaurant Ländte,
(033) 7 15 53, Pens 27.—/32.—

Pens = Pensionspreis
H Pens = Halbpension
Pau = Pauschalpreis (einschl. Kurtaxe, Heizung, Service)
W Pau = Wochenpauschal
Z = Zimmer
ZF = Zimmer mit Frühstück
MZ = Mahlzeit
Wi = Wintersaison
So = Sommersaison
ZW = Zwischensaison

Scharnachtal
Pension Engelberg, (033) 9 81 39,
Pau 19.—/21.—

Spiez
Hotel Krone, (033) 7 81 31,
Pau 24.— bis 28.—

Thun
Hotel Falken, (033) 2 61 21,
Pens Pau 26.—/38.— m. Radio u. Tel.

Wengen
Autofreier Kurort,
Hotel Bellevue, (036) 3 45 71,
Pau ab 24.—/42.—
Hotel Silberhorn, (036) 3 41 41,
Pau 25.—/44.—
Hotel Waldrand, (036) 3 55 22,
Telex 3 23 40, Pau So 30.—/48.—
alle Z mit WC

Wilderswil
Hotel Berghof, (036) 2 31 06,
Pau 22.—/28.—
Gasthof Pension Sternen, (036) 2 16 17,
Pens 13.—/15.50

GRAUBÜNDEN

Arosa
Hotel Hohe Promenade, (081) 31 11 34,
Pau 28.—/36.—, mit Bad 40.—/45.—
Hotel Valsana, (081) 31 21 51,
Pau So 27.—/62.—
Hotel Victoria Garni, (081) 31 12 65,
Pau So 13.—/40.—
Waldhotel, (081) 31 13 51
Pau So 24.—/50.— Telex: 74209

Bivio
Hotel Locanda-Grischuna,
(081) 75 11 36, Pens Wi 22.—/30.—

Celerina
Hotel Cresta-Kulm, (082) 3 33 73,
Pau So 27.—/44.—
Hotel Misani, (082) 3 33 14,
Pau ZW So 25.50/38.—

Champfèr
Hotel Bristol, (082) 3 36 71,
Pau 25.—/45.—

Davos-Platz
Hotel Bernina und Helios,
(083) 3 50 91, So ab 22.—
Hotel du Midi, (083) 3 60 31, Pens So ab 37.—
Hotel Europe, (083) 3 59 21,
Pau So ab 27.—
Kurgarten Carlton, (083) 3 61,28,
Pau ab 28.—, Wi u. So offen
Hotel Ochsen, (083) 3 52 22,
Pau So 27.—
Waldhotel Bellevue, (083) 3 61 46,
Pau ab 30.—/75.—

Disentis
Pension Alpina, (086) 7 52 57,
Pens ab 18.—

Flims-Waldhaus
Hotel Garni Guardaval, (081) 39 11 19,
Pens ab 13.50/16.—
Hotel Garni Flimserhof, (081) 39 17 31,
ZF 22.—/30.—
alle Z m. Dusche o. Bad
Konditorei Tea Room Krauer,
(081) 39 12 51
Hotel National, (081) 39 12 24,
So 30.— bis 44.—
Schlosshotel, (081) 39 12 45,
Pau 30.—/38.—, mit Bad 38.—/52.—
Apartmenthouse am Waldrand,
(081) 39 11 65, Kochnischen, Kleinküchen, Bad, WC

Klosters
Café Gotschna-Stübli, (083) 3 82 94,

Malix bei Chur
Hotel Belvédère, (081) 22 33 78,
Pens 20.—/24.—

Mulegns
Posthotel Löwen, (081) 75 11 41,
Pau So 23.—/30.50.—

Rablus
Hotel Rest. Greina, (086) 7 61 68,
Pau ab 18.—

Rueras b/Sedrun
Pension Badus, (086) 7 71 15,
Pau So 20.—/22.—
Gasthaus Milar, (086) 7 71 20,
Pens So ab 18.—
Restaurant Post, (086) 7 71 26,
Pens So 16.—

Samedan
Hotel Bahnhof Terminus,
(082) 6 53 36, Pens 27.—/29.—
Parkplatz, Garage

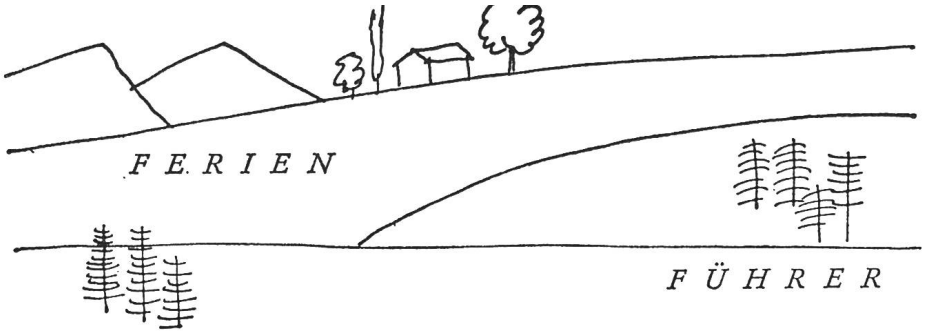
St. Moritz
Crystal Hotel, (082) 3 46 81,
Pau 37.50/97.30 Z mit Bad
Hotel Palace, (082) 3 38 12,
Preis auf Anfrage
Hotel Suvretta-House, (082) 3 33 21,
Preis auf Anfrage

St. Moritz-Bad
Kantoreih. Laudinella, Selbstbedienungshaus, (082) 3 58 33,
Pens 20.—/30.—

Scuol/Schuls
Hotel Bellaval, (084) 9 14 81,
Pau ab 23.—

Sils
Hotel Edelweiss, (082) 6 32 22,
Pau 26.—/38.—

Sils-Maria
Hotel Schweizerhof, (082) 6 32 52,
Pau ab 25.—/46.—



Silvaplana
Hotel Arlas-Garni, (082) 6 41 48,
Pau 15.50/22.—
Z mit Bad 25.—/28.—

Valbella-Lenzerheide
Valbella-Posthotel, (081) 34 12 12,
Pau 40.—/65.—

Wiesen
Hotel-Kurhaus Bellevue,
(081) 72 11 50, Pau 22.—/26.—

Zuoz
Hotel Chesa Albanas, (082) 6 72 18,
Pau ab 23.50 bis 25.—
Hotel Chesa Laret-Garni, (082) 7 14 83,
Pau So 15.—/16.50
Hotel Crusch Alva, (082) 6 73 19,
Pau So 26.—/31.—
Pension Konditorei Klarer,
(082) 7 13 21, Pau ab 16.—
Zimmer mit Frühstück inkl. Taxen
und Bedienung
Pension Steinbock, (082) 7 13 73,
Pau So ab 26.—

INNERSCHWEIZ

Altdorf
Tea Room Engel, (044) 2 22 06,
Preis auf Anfrage
Hotel Krone, (044) 2 16 19,
Pens ab 14.—

Beckenried
Hotel Mond, (041) 84 52 04,
Pau ab 23.—

Brunnen
Hotel Bellevue au Lac, (043) 9 13 18,
Pens. 23.—/34.— Pau Bad 36.—/45.—

Einsiedeln
Hotel Bären, (055) 6 18 76, Pau ab 25.—

Engelberg
Matter Tea-Room, Dancing,
Hotel Garni, (041) 74 15 55,
1er Pau 15.— 2er Pau 28.—

Flüeli OW
Hotel Paxmontana, (041) 85 22 33,
Pens ab 23.—

Konolfingen
Friedeggstübli, (031) 68 45 28,
Zimmer, Preis auf Anfrage

Luzern
Hotel Gambrinus, (041) 2 17 91,
15.—/19.—
Hotel-Restaurant Drei Könige,
(041) 2 08 87/88, H Pens 30.—,
Pens 37.—. Das ganze Jahr offen

Rigi-Kaltbad
Hotel Bellevue, (041) 83 13 51,
Pau Wi 30.—/40.—
Z mit Bad Pau 45.—/55.—

Stansstad NW
Hotel Winkelried, (041) 84 14 44,
Pau ab 24.—/35.—

Weggis
Hotel Albana, (041) 82 13 45,
Pau o. Bad ab 28.—, m. Bad ab 38.—
Saison: April — Oktober.
Diät auf Wunsch.
Hotel Beau-Rivage und Löwen,
(041) 82 14 22, Pau ohne Bad
29.—/44.—, mit Bad 40.—/52.—
Rest.-Hotel-Garni Victoria,
(041) 82 11 28, ZF ab 11.—/16.—
ganzes Jahr offen

Zug
Hotel Zugerhof, (042) 4 01 04, MZ ab
4.50 / Dachgarten, Kegelbahnen

NORDOSTSCHWEIZ

Amden
Hotel Berghaus Arvenbühl,
(058) 3 32 86, Pens ab 25.—/26.50

Bad Ragaz
Parkhotel, (085) 9 22 44, 27.—/35.—
Hotel Lattmann, (085) 9 13 15
Pens 29.— bis 43.— ohne Bad
40.— bis 54.— mit Bad

Braunwald
Autofreier Kurort
Hotel Alpenblick und Waldhaus,
(058) 7 25 44, Pau 24.—/34.—
Hotel Alpina, (058) 7 24 77,
Pau 22.—/30.—
Hotel Ahorn, (058) 7 25 37,
Pau 24.—/28.—
Hotel Braunwald Bellevue,
(058) 7 22 41, Pau 24.—/34.—
Pension Bergsonne, (058) 7 21 21,
Pau 23.—/27.—
Hotel Niederschlacht, (058) 7 23 02,
Pau 24.—/34.—
Hotel Rubschen, (058) 7 25 34,
Pau 22.—/27.—
Hotel Tödiblick und Sunnehüsli,
(058) 7 22 36, Pau 24.—/28.—

Chur
Hotel Duc de Rohan, (081) 22 10 22,
ZF ab 18.—/30.—, Hallenbad,
Rest. Rôtisserie
Hotel Stern, (081) 22 35 65,
Pau 23.—/27.—

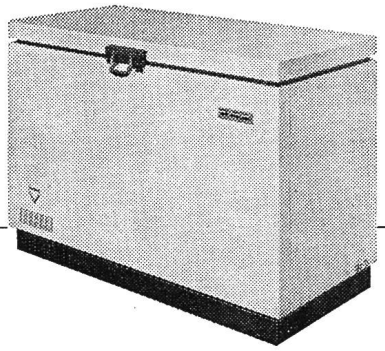
Filzbach
Hotel Pension Mürtschenstock,
(058) 3 13 59, Pens ab 18.—

Mühlehorn
Hotel Mühle, (058) 3 13 78,
Pau ab 22.—

«PRASURA» AROSA
Schulinternat, Ferien- und Erholungsheim
Modern eingerichtetes Haus
in sonniger Lage.
Individuelle Schulung, Sport, Kindergarten, Bastelkurse.
Persönliche Leitung:
Frau Dr. R. Lichtenhahn
7050 Arosa, Telefon 081 31 14 13
Prospekte

VERWO

Selber tiefkühlen.
Stets eigene Frischvorräte zur Hand
Bereicherung des Speisezettels



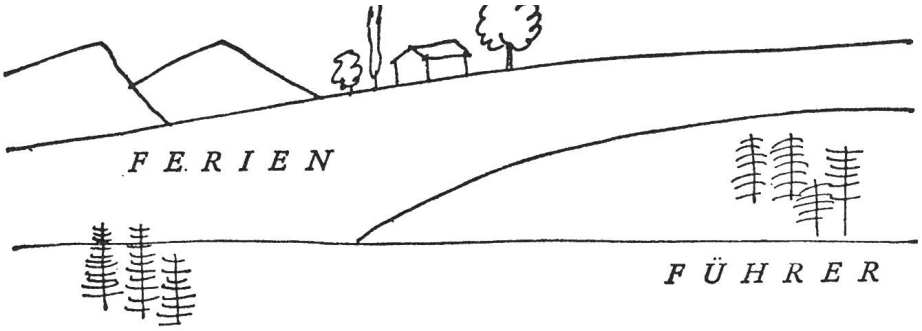
160 Liter Inhalt	Fr. 995.—
300 Liter Inhalt	Fr. 1295.—
450 Liter Inhalt	Fr. 1690.—

Tiefkühltruhen

VERWO AG Pfäffikon/SZ Tel. 055/5 44 55

wenn moll
statt dur
sennrüti-kur
Drei Wochen auf Sennrüti - und schon sind Seele, Geist und Körper erfrischt und neu auf «dur» gestimmt. Darum für Kuren und für Ferien
Kurhaus
sennrüti
Degersheim, Nähe St. Gallen.
Aerztliche Leitung
Dr. med. Robert Locher, Spezialarzt FMH für innere Medizin.
Tel. 071 / 54 11 41

HENRY HUBER & CIE.,
Inh. H. E. Huber
P. Bendiner & Co., Sihlquai 107,
8005 Zürich



Romanshorn
Hotel Hirschen, (071) 63 16 83, Pens 14.50/18.—, Pau 26.50/30.—

Alt St. Johann SG
Hotel Löwen, (074) 7 42 10, Pau ab 20.—, vollaut. Kegelbahnen

Unterwasser SG
Pension Iltios, (074) 7 42 94, Pau ab 18.—
Hotel Sternen, (074) 7 41 01, Pens ab 24.—/39.—, eig. Forellen-Gewässer

Wildhaus
Hotel Kurhaus Alpenblick, (074) 7 43 43, Pau ab 24.—/30.—
Hotel Kurhaus Alpenrose, (074) 7 41 76, Pau 23.—/32.—

TESSIN

Ascona
Albergo Carcani, (093) 2 19 05, Pau ab 20.—/39.—
Hotel Tamaro au Lac und Villa Venedum, (093) 2 12 86, Pau 28.—/38.—

Brissago
Hotel Centrale, (093) 8 11 13, Pau ab 32.—, ganzes Jahr offen
Hotel Myrthen-Belvédère, (093) 8 23 28, Pau 24.—/28.—

Locarno
Hotel Belvédère, (093) 7 11 54, Pau ab 29.—/32.50

Locarno-Muralto
Grand Hotel Locarno, (093) 7 17 82, Pau ab 30.—/50.—

Locarno-Orselina
Hotel Orselina, (093) 7 12 41, Pau ab 25.—/50.—

Lugano
Hotel Fédéral-Bahnhof, (091) 2 05 51, Pau 26.—, mit Bad 40.—
Hotel Lloyd und National au Lac, (091) 2 74 04, Pens Pau ab 30.—

Lugano-Castagnola
Hotel Boldt, (091) 2 46 21, Pau 28.—/37.— mit Bad 46.—

San Nazzaro / Langensee
Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

WALLIS

Saas Fee
Autofreier Ferienort, (028) 4 91 58, offiz. Verkehrsbüro
Hotel Alphubel, (028) 4 81 33, Pau 21.—/30.50
Hotel Bristol, (028) 4 84 34, Pau 22.50/42.50
Hotel Burgener, (028) 4 82 22, Pau 21.—/37.50

St. Luc
Hotel Bella-Tola, (027) 6 81 04, (Sommersaison)
(027) 5 05 39 (ausser Saison)
Pens Pau 30.—/34.—
mit Bad Pau 37.—/40.—

Zermatt
Hotel Beau-Site, (028) 7 72 01, Pau 28.—/55.—
Hotel Derby-garni, (028) 7 74 55, ZF ab 15.—

WESTSCHWEIZ

Genève
Hotel Lido, (022) 31 55 30, ZF ab 18.—

Lausanne
Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34, Pau 46.—/76.—

Montreux
Hotel National inkl. geheiztes Privatschwimmbad, (021) 61 29 34, Pau 35.— bis 60.—, mit Bad 45.— bis 75.—
Hotel Pension Elisabeth, (021) 61 33 11, Pens 17.50/24.—

Montreux-Territet
Hotel Bonivard, (021) 61 33 58, Pens 25.—/45.—

Murten
Hotel Enge, (037) 71 22 69, Pau 25.—/26.—

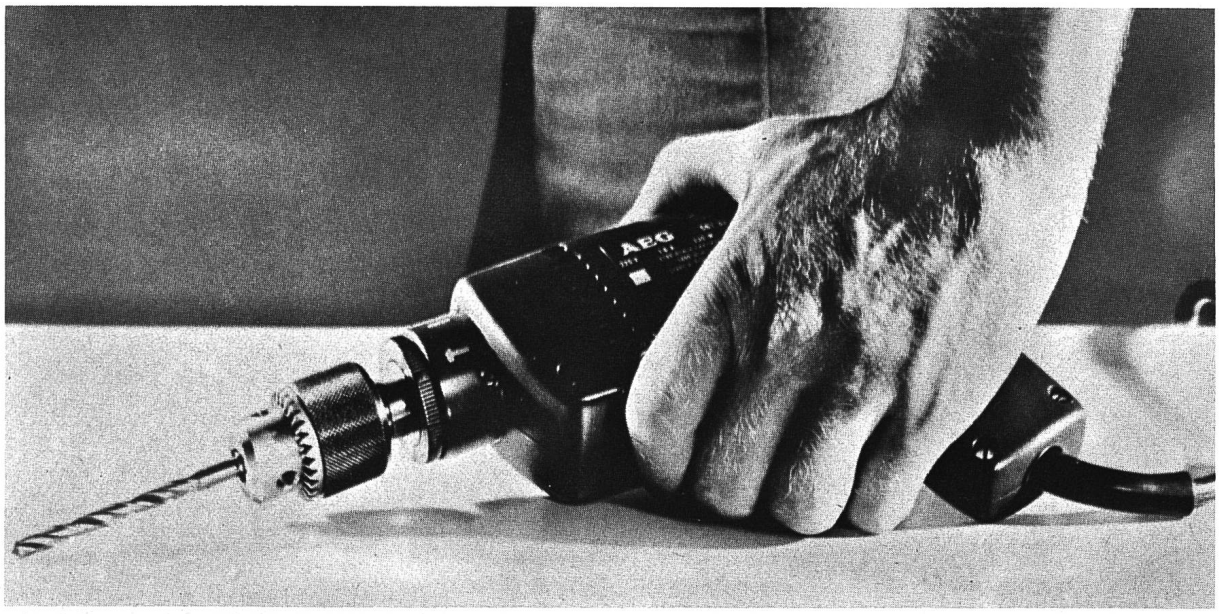
Ferdinand Kugler

Sie suchten den Frieden - und fanden ihn nicht

Eines Journalisten Skizzenbuch vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg. Geb. Fr. 13.80.

Zunächst als Fremdenlegionär, dann als Korrespondent der Schweizerischen Depeschenagentur, unter anderem beim Genfer Völkerbund, und schließlich als Mitarbeiter des schweizerischen militärischen Nachrichtendienstes im Zweiten Weltkrieg, stand der Autor an den Brennpunkten der Zeitgeschichte.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich



Das ist nicht nur eine Bohrmaschine.

Es ist mehr: Eine gute Geldanlage mit 3 grossen Vorzügen zu einem einzigartigen Preis.

Die neue AEG-Schlagbohrmaschine.

Das ist neu. Der neue AEG-Heimwerker ist 1. eine echte Schlagbohrmaschine, 2. noch stärker, 3. noch vielseitiger in der Anwendung. Dennoch wird er zu einem Preis angeboten, der erstaunlich ist.

Ist Schlagbohren so wichtig? Schlagbohren ist wichtig. Wir leben in einer neuen «Steinzeit». Wände, Decken, Mauern sind aus Beton oder Hartstein. Wenn Sie da hineinwollen, brauchen Sie eine Schlagbohrmaschine. Der neue AEG-Schlagbohrer geht durch Beton «wie durch Butter».

Eine gute Geldanlage??? Die neue AEG-Schlagbohrmaschine ist für Männer gemacht, die nicht viel reden und fragen, sondern zupacken und es selber machen. In der Hand eines solchen Mannes ist der neue AEG-Schlagbohrer bares Geld. Die Schlagbohrmaschine ist vielseitig, so sicher und dauerhaft, dass Sie sich kaum eine bessere Geldanlage denken können.

Wie teuer ist sie? Die neue AEG-Schlagbohrmaschine SB 1-330 kostet Fr. 190.-. Hier ihre einzigartigen Vorteile:

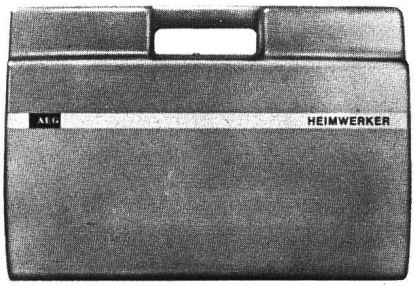
1. Eine echte Schlagbohrmaschine.
2. Starke Aufnahmeleistung von 330 Watt.
3. Grosse mechanische und elektrische Sicherheit.

Neunfach getestet und kontrolliert. 190 Franken für eine so starke Schlagbohrmaschine – das ist einzigartig.

Das neue AEG-Heimwerker-Programm. Die neue AEG-Schlagbohrmaschine SB 1-330 ist Teil des AEG-Heimwerker-Baukasten-Systems: 5 starke Maschinen, davon 3 Schlagbohrer, 13 Zusatzgeräte, mehrere praktische Koffer, Werkzeugsätze und komplette Werkzeugschränke.

Alle AEG-Maschinen und -Geräte sind beste Qualitätsklasse. Und alles passt zu allem. Sie brauchen nicht mehr zu kaufen, als Sie wollen; aber Sie bekommen alles, was Sie brauchen.

Lassen Sie sich das gesamte Programm des AEG-Heimwerkers in Ihrem Fachgeschäft unverbindlich zeigen.



Ich erwarte kostenlos die ausführliche Dokumentation über den AEG-Heimwerker.
Senden Sie diesen Coupon an: Generalvertretung Elektron AG, 8820 Wädenswil oder an den Grossisten AG Geiser & Co. Langenthal. (Wenn Sie den Coupon nicht ausschneiden wollen, genügt auch eine Postkarte).

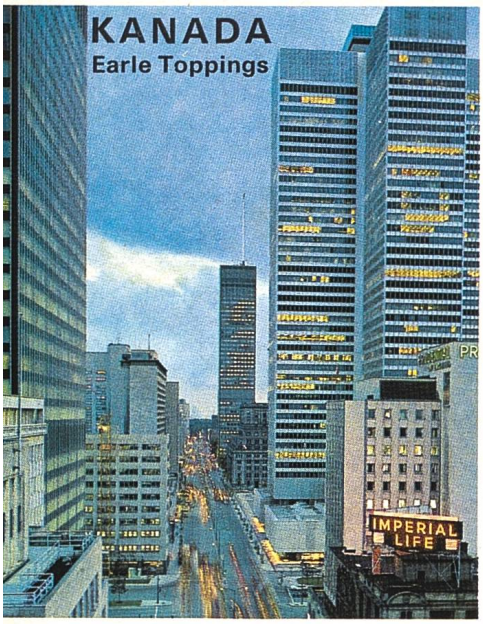
Name: _____

Wohnort: _____

Strasse: _____

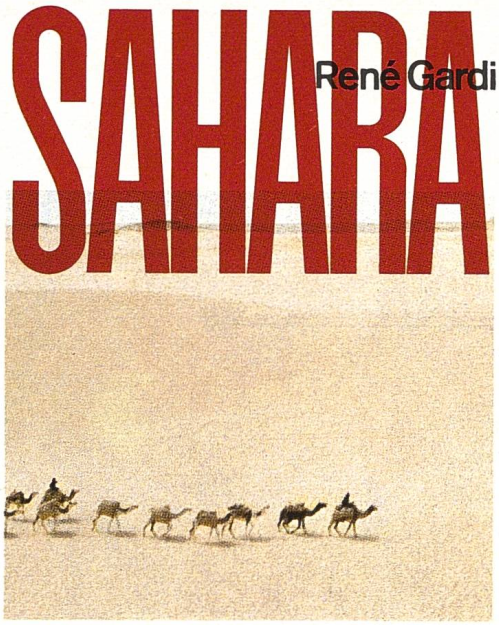
SS 2

Neue, aktuelle Bildbände



KANADA von Earle Toppings

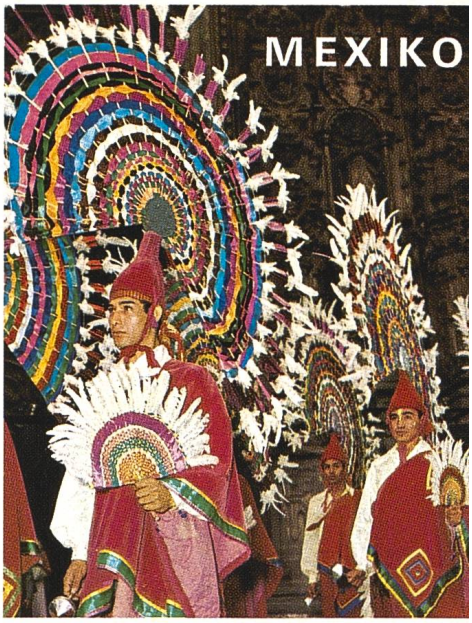
256 Seiten, 58 mehrfarbige, 88 einfarbige Tafeln, 6 Kartenskizzen. Vorwort von Ernst Winkler. Format 24 x 30 cm, in Balacuir gebunden. Deutsch und englisch, Fr. 58.–.



SAHARA von René Gardi

Monographie einer grossen Wüste

260 Seiten, mit 128 Farbtafeln, 5 Karten, Textbeiträge von Prof. Suter und Dr. H. Rhotert / Dr. A. Wandeler. Format 24 x 30 cm; in Balacuir gebunden, Fr. 64.–.

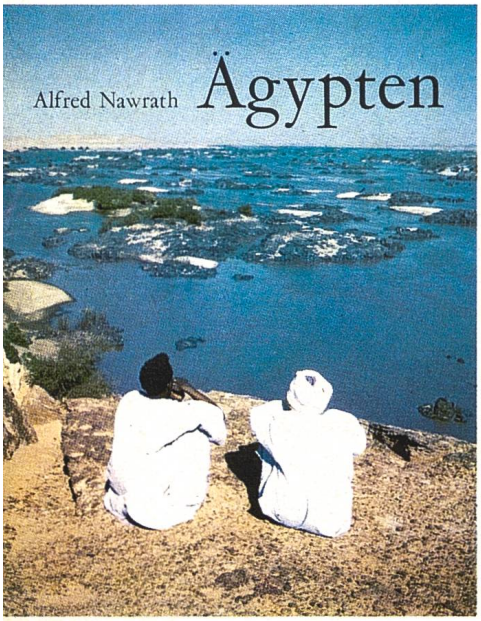


MEXIKO von Henri-Maurice Berney

Vielgestaltiges Tropenland

204 Seiten, mit 82 Farbtafeln und 24 Schwarzweissbildern, 17 Kartenskizzen. Format 24 x 30 cm, in Balacuir gebunden, Fr. 58.–. Textbeiträge von Prof. H. Annaheim und H. Leuenberger.

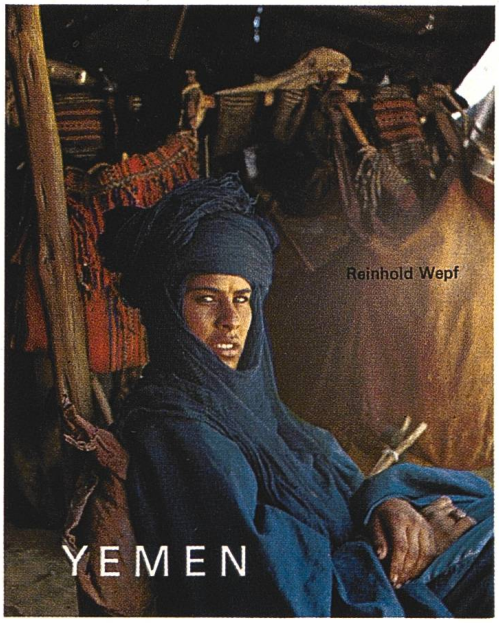
Kümmerly & Frey Bern



ÄGYPTEN von Alfred Nawrath

Land zwischen Sand und Strom

290 Seiten, 51 mehrfarbige, 56 einfarbige Bildtafeln. Deutsch, französisch, englisch. Format 24 x 30 cm; in Balacuir gebunden, Fr. 64.–.



YEMEN von Reinhold Wepf

Land der Königin von Saba

176 Seiten, 35 Farbtafeln. 40 Schwarzweiss-Aufnahmen, 2 geographische Karten. Format 22 x 27 cm; in Halbleinen geb., Fr. 29.–. Ausgaben deutsch und französisch.

AEGAEIS von Alfred Nawrath

Peloponnes, Sporaden, Cypern

196 Seiten, 93 Farbtafeln, 1 geographische Karte, deutsche und französische Ausgabe, in Balacuir gebunden, Fr. 58.–.